

Gottesdienst mit Predigtreihe zu Jürgen Moltmann (1926 – 2024)

Predigt III Der mitleidende Gott

1. September 2024

Gruss

«Er, der doch von göttlichem Wesen war, gab es preis und nahm auf sich das Dasein eines Sklaven, wurde den Menschen ähnlich, in seiner Erscheinung wie ein Mensch. Er erniedrigte sich und wurde gehorsam bis zum Tod, bis zum Tod am Kreuz.»

Philipperbrief 2,6.7.8

Begrüssung

Liebe Gemeinde

Mit diesem Wort aus dem Philipper-Hymnus begrüsse ich sie herzlich zum Gottesdienst und zum dritten Teil der Predigtreihe zu Jürgen Moltmann, dem grossen Theologen, der im Juni 98-jährig verstorben ist. Zweimal schon liessen wir uns von der Hoffnungsbotschaft des Evangeliums leiten und stellten fest. Wer hofft und sich getragen weiss von den Verheissungen Gottes und der Zukunft Jesu Christi, wendet sich der Welt zu und ist nicht gleichgültig, gegenüber dem, was darin passiert. Heute lenken wir den Blick auf diesen Gehorsam *bis zum Tod, zum Tod am Kreuz*, wie es im Hymnus heisst. Was geschieht da mit dem gekreuzigten Jesus Christus? Wie hören wir den Todesschrei Jesu: Mein Gott, warum hast du mich verlassen? Und wo ist Gott? Diese Fragen haben Jürgen Moltmann stark beschäftigt. Sicher hat es auch biographische Gründe und hängt mit den Leiderfahrungen zusammen, die er als Jugendlicher im Krieg und in der Gefangenschaft gemacht hatte. Wie konnte seine Generation mit dem Holocaust umgehen, der Schande Auschwitz. Dies alles hat er aufgenommen in seiner Theologie des Kreuzes, sie erschien 1972 unter dem Titel «Der gekreuzigte Gott».

Gebet

Dietrich Bonhoeffer

Gott, zu dir rufe ich:

In mir ist es finster, aber bei dir ist Licht

ich bin einsam, aber du verlässt mich nicht

ich bin kleinmütig, aber bei dir ist die Hilfe

ich bin unruhig, aber bei dir ist Frieden

in mir ist Bitterkeit, aber bei dir ist die Geduld

ich verstehe deine Wege nicht, aber du weißt den rechten Weg für mich.

Amen.

Biographisches zu Jürgen Moltmann III

In aller Kürze nochmals ein paar Daten zum Lebenslauf von Jürgen Moltmann. Geboren ist er 1926 in Hamburg, als Gymnasiast wollte er Physik studieren, als 17-jähriger Luftwaffenhelfer überlebte er nur knapp das Flammeninferno in den Bombennächten. Nach dem Krieg verbrachte er drei Jahre in englischer Kriegsgefangenschaft. Von den Psalmgebeten berührt, begann er die Bibel zu lesen und fand sich hinter Stacheldraht getröstet von Christus, der die Verlassenen sieht. Wieder frei studierte er in Göttingen vor allem reformierte Theologie, er arbeitete als Pfarrer in einer reformierten Gemeinde bei Bremen und wurde dann Hochschullehrer. Verheiratet war er mit der Theologin Elisabeth Wendel und wurde Vater von vier Töchtern. Von 1958 lehrte er an der kirchlichen Hochschule in Wuppertal, von 1963 bis 1967 war er Lehrer in Bonn. In dieser Phase nahm Moltmann aktiv am christlichen Dialog mit den Marxisten teil, das war eine Zeit voller Toleranz und Diskussionen und dem Versuch aufeinander zuzugehen. Es herrschte ja immer noch der kalte Krieg zwischen Ost und West. Dann kam der Ruf an die Universität Tübingen. Vor seinem Amtsantritt weilte die Familie Moltmann für ein Jahr in Amerika, dort lehrte er an der Duke University in Durham, North Carolina und unternahm viele Vortragsreisen quer durch das Land. Moltmann befand sich auch in den USA als Martin Luther King ermordet wurde und er nahm wahr, wie der Krieg in Vietnam die Menschen verunsicherte.

Dann kam das Jahr 1968. Moltmann wirkte nun als Professor in Tübingen. Es war die Zeit der Studentenunruhen und es rumorte auch im beschaulichen Tübingen. Lauthals wurde protestiert, Flugblätter erschienen, Studenten blockierten den Zugang zu

Vorlesungsräumen. Vorlesungen wurden unterbrochen, Professoren wurden provoziert und kritisiert. Radikale Studenten forderten, dass über politische Themen diskutiert wurde. Moltmann liess jeweils abstimmen und es zeigte sich, dass die Mehrheit der Hörer die Vorlesung wollten und keine Politagitation. In dieser bewegten Zeit gelangte Moltmann, der auch Enttäuschungen zu verarbeiten hatte, weil hoffnungsvolle politische Projekte scheiterten, zu einem Thema, das ihn schon lange beschäftigte: die Erfahrung Gottes in der Verlassenheit. Wo war Gott damals im Feuerinferno der Bombennächte von Hamburg? Moltmann sagte auch, er sei ein Deutscher dem Auschwitz gleichzeitig war. Als er als Soldat in Viehwagen an die Front fuhr, begegnete ihm in Kassel ein anderer Zug. Blasse Gesichter mit grossen Augen sahen herüber. Sie trugen keine Uniformen, sondern KZ-Kleidung. Was damals mit ihnen geschah war eine Katastrophe – wie kann man, wie muss man umgehen mit diesem radikal Bösen, mit dieser Gottesfinsternis, die über diesen gottlosen Menschenvernichtungen liegt? Wo ist Gott – selbst? Wer hört den Schrei der Opfer nach Gerechtigkeit. Das Buch der gekreuzigte Gott, so wurde anerkennend gesagt, sei der Versuch einer christlichen Theologie nach Auschwitz. Für Moltmann ist es jedoch vielmehr eine Auseinandersetzung mit dem Geschehen auf Golgatha. Wie können wir von Gott reden, wenn wir den Todesschrei Christi im Ohr haben: «mein Gott, warum hast du mich verlassen?»

Moltmanns Buch beginnt anders. Er fragt nicht, was der Tod Christi für die Erlösung der Menschen bedeutet, sondern er fragt nach seiner Bedeutung für Gott selbst. Berührt der Tod Jesu Gott? Ist Gott leidensunfähig, wie die Philosophie und die theologische Tradition lehren? Oder ist er leidensfähig? Moltmann plädiert dafür, sich von einem leidensunfähigen, apathischen Gott, der unberührt vom Tod des Sohnes im Himmel thront, zu verabschieden. Er spricht dagegen vom Leiden des leidenschaftlichen Gottes, vom biblischen Gott, der sein Volk und die Gerechtigkeit leidenschaftlich liebt. Es gibt, so Moltmann eine aktive Form des Leidens, nämlich das aktive Leiden der Liebe, «in der einer sich öffnet, um vom anderen berührt und betroffen zu werden und am Schicksal des anderen teilnimmt.» Gott ist nicht distanziert und apathisch, er liebt die Seinen und seine Schöpfung und er ist leidensfähig. Deshalb leidet er mit allen Leidenden, aber er leidet anders. Gott erleidet nicht das Sterben, sondern er leidet unter dem Tod seines Sohnes. Am vernichtenden Kreuz gibt sich Jesus selbst dahin, um bis in die vernichtende Gottverlassenheit bei denen zu sein, die verlassen sind. Moltmann hat selber diese persönliche Gotteserfahrung gemacht, dass er in der Verlassenheit nicht allein war, sondern dass Jesus Christus für ihn Bruder und ihm Trost geworden ist.

Moltmann wollte mit seinem engagierten Buch das christliche Nachdenken über das Kreuz radikalieren. Es sollte den Erfahrungen moderner Katastrophen gewachsen sein. Dass das Buch mit seiner Schärfe Kritik und Zustimmung und viel kontroverse Debatten auslöste versteht sich. Einer der in der Sache den gleichen Weg ging, war der katholische Schweizer Theologe Hans Urs von Balthasar, man bezeichnete später seine Kreuzestheologie gar als katholisches Pendant zu Moltmanns Überlegungen. Moltmann schrieb rückblickend: «Es folgte für mich, dass wir uns tief in den Schmerz Gottes versenken müssen, um an dem unbeschreiblichen Osterjubiläum der ganzen Schöpfung in der Freude Gottes» teilzunehmen.» War die Theologie der Hoffnung das Buch für Ostern, so ist der gekreuzigte Gott das Buch für Karfreitag.

Lesung

1. Korinther 1,17–25

¹⁷Denn Christus hat mich nicht gesandt zu taufen, sondern das Evangelium zu verkündigen –nicht mit beredter Weisheit, damit das Kreuz Christi nicht seines Sinnes entleert werde. ¹⁸Denn das Wort vom Kreuz ist Torheit für die, die verloren gehen, für die aber, die gerettet werden, für uns, ist es Gottes Kraft. ¹⁹Es steht nämlich geschrieben: *Zunichte mache ich die Weisheit der Weisen, und den Verstand der Verständigen werde ich verwerfen.*

²⁰Wo bleibt da ein Weiser? Wo ein Schriftgelehrter? Wo ein Wortführer dieser Weltzeit? Hat Gott nicht die Weisheit der Welt zur Torheit gemacht? ²¹Denn da die Welt, umgeben von Gottes Weisheit, auf dem Weg der Weisheit Gott nicht erkannte, gefiel es Gott, durch die Torheit der Verkündigung jene zu retten, die glauben. ²²Während die Juden Zeichen fordern und die Griechen Weisheit suchen, ²³verkündigen wir Christus den Gekreuzigten - für die Juden ein Ärgernis, für die Heiden eine Torheit, ²⁴für die aber, die berufen sind, Juden wie Griechen, Christus als Gottes Kraft und Gottes Weisheit. ²⁵Denn das Törichte Gottes ist weiser als die Menschen, und das Schwache Gottes ist stärker als die Menschen.

Predigt

Der mitleidende Gott

Liebe Gemeinde

Es gibt eine alte jüdische Geschichte: Einst kamen ein paar Leute zu einem weisen Rabbi. Sie berichteten ihm, dass sie Menschen getroffen haben, die sagen, der Menschensohn sei schon gekommen. Der Rabbi fragte nicht und antwortete nicht. Er öffnete das Fenster, sah in die Welt hinaus, kehrte um, schüttelte den Kopf und sagte: Wäre der Menschensohn schon gekommen, so sähe die Welt anders aus, nämlich menschlicher. Dann wäre das Weinen aus der Welt verschwunden und die Völker würden ihre blutigen Schwerter zerbrechen und Pflugscharen aus ihnen machen. Der Rabbi setzte sich also wieder hin und vertiefte sich eifrig in den heiligen Schriften. So klingt jüdische Weisheit. Dem Rabbi fehlen die Zeichen, dass sie in der Welt schon etwas zum Besseren verändert hätte. Wer heute aus dem Fenster sieht, könnte angesichts der verschiedenen Krisen und Katastrophen, der Unmenschlichkeit und des Unfriedens geneigt sein, dem Rabbi zuzustimmen.

Dem widerspricht Paulus in seinem Wort vom Kreuz, das wir in der Lesung gehört haben. Paulus sagt, während die Juden Zeichen fordern und die Griechen Weisheit, verkündigen wir Christus den Gekreuzigten. Das Wort vom Kreuz mag in den Augen der Welt zwar töricht erscheinen, es ist aber für ihn und für Christinnen und Christen Gottes Kraft und Gottes Weisheit. Denn – so Paulus – das Törichte Gottes ist weiser als die Menschen und das Schwache Gottes ist stärker als die Menschen. Was meint Paulus mit seinem Wort vom Kreuz. Er sagt zum einen, dass Gott jederzeit den menschlichen Erwartungen und Vorstellungen widersprechen kann. Unsere menschliche Erkenntnis ist nun mal beschränkt. Wir sollten uns nicht anmassen zu sagen, wie Gott handeln soll. Das wäre Hochmut.

Und Paulus sagt zum zweiten. Das Besondere am Christentum ist zugleich das Ärgerliche. Es ist der gekreuzigte Christus auf Golgatha der im Mittelpunkt des Glaubens steht. Also keine Heldengeschichte von einem Übermenschen, der das Elend mit Gewalt beendet und dabei neues Elend schafft. Die Macht des Gekreuzigten ist die Ohnmacht der Gnade. Seine Herrschaft zeigt sich im Dienen und in der Liebe zu all seinen Schwestern und Brüdern. Auch wenn wir versuchen dies zu verstehen, so bleibt die Botschaft vom Gekreuzigten anstössig. Anstössig in dem Sinne, dass wir durch dieses Botschaft immer wieder herausgefordert werden. Es ist doch so: Wir reden lieber von Ostern, vom Sieg des Lebens über den Tod als über den Karfreitag. Ostern liegt eben auf der Sonnenseite, auf der schönen und erfolgreichen Seite des Lebens.

Karfreitag aber liegt auf der Schattenseite. Zur Schattenseite gehören auch unsere Schuld und unser Versagen, innere Not und Einsamkeit – da ist es manchmal schwer Worte zu finden, da verstummen wir leicht, fallen ins Schweigen, einige verbittern gar. Das Anstössige führt uns zu vielen Fragen, mit denen wir nicht fertig werden. Wo ist denn Gott, wenn es uns schlecht geht. Wo ist Gott, wenn Menschen auf der Welt sinnlos leiden? Warum lässt er unvorstellbares Leiden zu und schafft es nicht aus der Welt?

Paulus nun verkündigt entgegen der Wahrnehmung der Welt eine Torheit, er verkündigt Christus den Gekreuzigten als Gottes Kraft und Gottes Weisheit. Wer das annimmt, und jetzt das Fenster zur Welt öffnet, sieht: Das Weinen ist zwar nicht verschwunden, doch die Weinenden werden getröstet. Die Schwerter sind zwar noch nicht umgegossen zu Pflugscharen, doch Feinde können sich jetzt schon versöhnen und Freunde werden. Und die, die sich in ihrem Leid von Gott verlassen fühlen, können in Jesus Christus erkennen, dass er mit ihnen diese Verlassenheit teilt.

Jürgen Moltmann musste auch wegen seinen persönlichen Erfahrungen über den Todesschrei Jesu - Mein Gott, warum hast du mich verlassen? – nachdenken. Er fand eine Antwort im Beziehungsgeschehen zwischen Gott-Vater und Sohn. Gott ist Liebe und darum leidet er mit dem Sohn mit, nur so kann Moltmann das Geheimnis der Erlösung der Welt fassen. Schon im Leben Jesu zeigt sich, dass er zu den Verlorenen, ja sogar zu den Gottlosen geht, und sie einlädt an seinen Tisch und in die Gemeinschaft Gottes. Mit seinem Tod am Kreuz bringt Jesus das Licht der Gottesgemeinschaft in die Abgründe der Verlassenen und Verstossenen und zu all den Opfern von Unrecht und Gewalt. Moltmann sagt: Das ist das Wunder der Liebe Gottes. Er gibt sich hin, um die Dahingegebenen zu umarmen. Gott hat Jesus dahingegeben, damit er den Dahingegebenen Bruder und Erlöser wird. Das ist die tröstliche Weisheit des Wortes vom Kreuz.

Ergänzend verweist Moltmann auf Dietrich Bonhoeffer. In seiner einsamen Zelle im Gefängnis von Berlin-Tegel schrieb Bonhoeffer im Jahr 1944, wissend, was ihm bevorstehen könnte, nicht ohne Hoffnung. «Christus hilft uns nicht kraft seiner Allmacht, sondern kraft seiner Schwachheit, seines Leidens. Nur der leidende Gott kann helfen.» Auch Bonhoeffer meint damit den gekreuzigten Christus. Das Kreuz Jesu Christi ist darum ein Protest gegen alle Kreuze, die in der Welt errichtet werden und es ist ein Zeichen, dass Gott unsere Not teilt und an unseren Leiden teilnimmt. In einer englischen Hymne heisst es treffend:

And when the human hearts are breaking

- Wenn die Menschenherzen brechen

under the sorrow's iron rod

- unter dem Eisenstock des Kummers

then there is the selfame aching

- dann gibt es den ebenselben gleichen Schmerz

deep within the heart of God

- tief im Herzen Gottes.

Warum, können wir dessen gewiss sein? Weil Er ein liebender und mitleidender Gott ist und weil in seinem Herzen das Kreuz Christi steht.
Amen.

1. September 2024

Pfr. Jürg-Markus Meier

juerg-markus.meier@kirche-thalwil.ch